

7. Sonntag der Osterzeit C



Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! (Apg 7,59)

Erste Lesung

Apostelgeschichte 7,55-60

In jenen Tagen blickte Stephanus, erfüllt vom Heiligen Geist, zum Himmel empor, sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten Gottes stehen und rief: Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.

Da erhoben sie ein lautes Geschrei, hielten sich die Ohren zu, stürmten gemeinsam auf ihn los, trieben ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Die Zeugen legten ihre Kleider zu Füßen eines jungen Mannes nieder, der Saulus hieß.

So steinigten sie Stephanus; er aber betete und rief: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! Dann sank er in die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Nach diesen Worten starb er.

Zweite Lesung

Offenbarung 22,12-14.16-17.20

Ich, Johannes, hörte eine Stimme, die zu mir sprach: Siehe, ich komme bald, und mit mir bringe ich den Lohn, und ich werde jedem geben, was seinem Werk entspricht. Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende.

Selig, wer sein Gewand wäscht: Er hat Anteil am Baum des Lebens, und er wird durch die Tore in die Stadt eintreten können.

Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt als Zeugen für das, was die Gemeinden betrifft.

Ich bin die Wurzel und der Stamm Davids, der strahlende Morgenstern. Der Geist und die Braut aber sagen: Komm! Wer hört, der rufe: Komm! Wer durstig ist, der komme.

Wer will, empfangen umsonst das Wasser des Lebens.

Er, der dies bezeugt, spricht: Ja, ich komme bald. Amen. Komm, Herr Jesus!

Evangelium

Johannes 17,20-26

In jener Zeit erhob Jesus seine Augen zum Himmel und betete: Heiliger Vater, ich bitte nicht nur für diese hier, sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben.

Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die

Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast; denn sie sollen eins sein, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir. So sollen sie vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast und die Meinen ebenso geliebt hast wie mich. Vater, ich will, dass alle, die du mir gegeben hast, dort bei mir sind, wo ich bin. Sie sollen meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, weil du mich schon geliebt hast vor der Erschaffung der Welt.

Gerechter Vater, die Welt hat dich nicht erkannt, ich aber habe dich erkannt, und sie haben erkannt, dass du mich gesandt hast.

Ich habe ihnen deinen Namen bekannt gemacht und werde ihn bekannt machen, damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen ist und damit ich in ihnen bin.

Zum Nachdenken

Mit der Osterbotschaft von der Auferweckung Jesu steht und fällt christlicher Glaube. Die Grundlage unseres Glaubens ist die Freudenbotschaft, dass Christus den Tod überwunden hat. Aber sieht man uns diese Freude an? Blicken wir nicht unerlöst, "unösterlich" drein? Schauen wir einmal in den Spiegel, achten wir auf die Menschen, die uns heute begegnen: sind unsere und ihre Gesichter geprägt von innerer Freiheit und Erlösung? Und außerdem: haben wir überhaupt das Recht zur Freude angesichts der täglichen Erfahrung von Leid, Schmerz, Hass, Elend, Ungerechtigkeit?

Alle drei Lesungen spiegeln heute unsere menschlichen Erfahrungen wider, weil alle augenscheinlich oder im Hintergrund vorkommenden Personen in leidvollen Situationen sind. Stephanus steht vor seinem Martyrium (1. Lesung); Johannes, der Verfasser der Offenbarung, will seiner bedrängten und verfolgten Gemeinde Mut machen (2. Lesung) und auch der Evangelist Johannes lässt Jesus hier, in seiner Abschiedsrede, aus der Situation unmittelbar vor seinem Tod sprechen (Evangelium). Obwohl alle drei Situationen mit Tod in Zusammenhang stehen, ist an jeder Stelle von der Herrlichkeit Gottes die Rede. Woher nehmen diese lebensbedrohten Menschen ihre Zuversicht? Warum vergeht ihnen die Osterfreude nicht?

Ostern schafft Leiden und Kreuz nicht aus der Welt, aber sie sind nicht das Ende. Das Zentrum der Osterbotschaft ist die Kunde von der Auferweckung des Gekreuzigten. Diese trostvolle Verheißung wird dort in unserem Leben besonders wichtig, wo unsere "Zukunft" durch Leiderfahrung nicht mehr selbstverständlich ist. Nicht die Flucht vor dem Leid ist hilfreich zu ihrer Bewältigung, sondern das unerschütterliche Vertrauen auf Wandlung desselben stärkt uns, in leidvollen Bedrängnissen durchzuhalten.

Nur wer Leid durchsteht, kann auch die Freude der Erlösung aus demselben erleben. Die Kunde von der Auferweckung des Gekreuzigten ist Zusage von Zukunft in der Hoffnungslosigkeit! Glaube bedeutet für uns ChristInnen also zu leben, zu sterben und zu handeln wie Jesus, so wie Jesus eingebettet in den Prozess des Suchens und Fragens, des Ringens und Zweifelns und des mitunter auch Seine-Not-mit-Gott-Habens, bis zur Vollendung in jener unzerstörbaren Lebensdimension, die von Jesus mit dem Begriff "Herrlichkeit" benannt wird.

Die Herrlichkeit, die Gott Jesus gegeben hat, ist also auch uns zugesprochen und versprochen. Wir haben noch nicht voll Anteil daran, aber wir dürfen sie bereits jetzt schon immer wieder bruchstückhaft erfahren, unter anderem auch dort, wo wir Einheit leben, wobei Einheit nicht Einheitlichkeit bedeutet! Wo wir eins sind, d.h. wo wir unsere Vielheit nicht aufheben und einander in unserer Verschiedenheit bejahen, leuchtet auch schon Herrlichkeit auf, und die Welt wird die Einmaligkeit der zwischen Gott und Christus herrschenden liebenden Einheit durch uns erahnen können.